

22. Markus Baler: Profiteure der Globalisierung - Reiche Welt, arme Welt (aus SZ online v. 24.3. 14)

Sie vernichtet Arbeitsplätze u. zerstört den Wohlfahrtsstaat. Sie ermöglicht, dass Firmen Standorte in Billiglohnländer verlagern u. vermögende Steuerzahler ins Ausland flüchten. Sie führt zu einem weltweiten Kampf um Wohlstand, den die reichen Länder nur verlieren könnten. Abstieg, Unsicherheit, Verlust - die Globalisierung machte vielen Deutschen in den vergangenen Jahren zunehmend Sorgen, weil in den Schwellenländern Asiens oder Südamerikas billiger produziert wird als in Europa.

5 Es würden wohl vor allem die aufstrebenden Nationen wie China oder Indien sein, die im Ringen um Wohlstand künftig die Nase vorn haben, fürchteten auch deutsche Wirtschaftspolitiker. Welche Länder vom wachsenden Welthandel jedoch bislang wirklich am meisten profitierten, darüber gab es kaum valide Informationen. Klar war bislang nur eins: Das Ausmaß der Globalisierung hat in den zurückliegenden Jahrzehnten rasant zugenommen: Lag der Welthandel 1953 bei 84 Mrd. \$ und 1973 bei 600 Mrd., waren es zuletzt schon knapp 20 Bio. \$. Dass immer mehr Handelsbarrieren fielen, wurde zum guten Geschäft. Aber für wen?

10 Erstmals hat die Bertelsmann Stiftung jetzt in einer Studie berechnen lassen, welche Länder die großen Profiteure des zusammenwachsenden Weltmarkts sind. Das von Prognos erstellte Papier, das der Süddeutschen Zeitung vorliegt und an diesem Montag veröffentlicht werden soll, kommt zu überraschenden Ergebnissen: Denn Deutschland zählt der Studie zufolge in den vergangenen 2 Jahrzehnten trotz Outsourcing u. Jobverlagerungen zu den großen Gewinnern der zunehmenden internationalen Arbeitsteilung. Das zentrale Ergebnis: Der wachsende Welthandel macht die reiche Welt
15 in hohem Tempo noch reicher. Zwar konnten sämtliche 42 untersuchten Länder - alle großen Industrie- u. Schwellenländer - in der wichtigsten Globalisierungsphase von 1990-2011 Wohlstandsgewinne verbuchen.

Doch das Plus des Pro-Kopf-Einkommens fiel sehr unterschiedlich aus: Während das BIP pro Kopf in den wichtigsten 20 Industrieländern jährlich um durchschnittlich 1000 € stieg, legte es in Schwellenländern wie China, Indien oder Mexiko
20 nur um weniger als 100 € je Einwohner zu. Die Globalisierung „war während der vergangenen 2 Jahrzehnte vor allem für die Industrienationen ein Treiber für Wachstum des Wohlstands“, urteilen die Autoren.

Vorteile hätten vor allem hoch entwickelte Industrienationen gehabt, die im Vergleich zu den Schwellenländern schon 1990 über ein sehr hohes BIP je Einwohner verfügten und in denen die Globalisierung bereits in den 90er-Jahren starke Schübe erfuhr, heißt es. „Alle untersuchten Länder haben von der Globalisierung profitiert“, sagt der Vorstandsvorsitzende der Bertelsmann
Stiftung, Aart de Geus, „aber die Industrieländer deutlich stärker als die Schwellenländer“.

25 Deutschland liegt in der Rangliste der größten Profiteure hinter den starken Exportnationen Finnland, Dänemark und Japan auf Platz 4. Allein die Globalisierung habe Deutschlands Wirtschaftsleistung von 1990-2011 jedes Jahr um rund 100 Mrd. € wachsen lassen - in Summe ein Plus von 2 Bio. €, so das Ergebnis der Studie. Das entspricht etwa fast der gesamten Wirtschaftsleistung eines Jahres - oder durchschnittlich 1240 € pro Kopf u. Jahr.

Die zunehmende Verflechtung auf wirtschaftlicher, politischer u. sozialer Ebene war damit für 20 % des Wachstums in
30 Deutschland verantwortlich. „Wir haben in Deutschland so viele Arbeitsplätze wie noch nie - das ist auch eine Folge der Globalisierung“, sagt de Geus.

Die Länder mit den geringsten Globalisierungsgewinnen je Einwohner sind dagegen die großen Schwellenländer wie Brasilien, Russland, Mexiko, China und Indien. Brasilien landete mit einem jährlichen Einkommensplus pro Kopf mit 120 €
ebenso auf einem der letzten Plätze wie Mexiko mit 100 €. Schlusslicht im Ländervergleich ist Indien mit nur 20 €. Die
35 USA rangieren beim Pro-Kopf-Vergleich nur im Mittelfeld der 42 untersuchten Nationen - einen Platz hinter Estland. Angesichts der unterschiedlichen Wachstumseffekte räumen die Autoren der Studie aber auch mit einem zweiten Vorurteil auf: Sie dämpfen die Hoffnungen vieler Experten, die Globalisierung könne den Wohlstand weltweit gerechter verteilen. „Wir müssen erkennen, dass die Globalisierung die Schere zwischen Arm und Reich eher noch weiter öffnet als schließt“,
warnt de Geus. „Erst über einen längeren Zeitraum wird sie dazu beitragen, dass Schwellen- und Entwicklungsländer die
40 Wohlstandslücke zu den Industrienationen verkleinern können.“

Die Experten empfehlen Regierungen weltweit deshalb eine radikale Korrektur ihrer Handelspolitik: „Damit Schwellenländer
aufschließen können, sollte ihre Integration in die Weltwirtschaft stärker gefördert werden.“ Sie fordern ein ganzes Bündel von Reaktionen. Industrieländer müssten etwa ihre Märkte für Produkte aus weniger entwickelten Ländern öffnen,
ihre Subventionen in der Agrarindustrie drosseln, Bildung, den Ausbau der Infrastruktur und der Produktionsanlagen
45 finanzieren. „Die stärkere Vernetzung steigert den Wohlstand auf der ganzen Welt“, sagt de Geus. „Es ist Zeit, mit alten Ängsten aufzuräumen.“ Doch der Freihandel ist längst nicht mehr so frei, wie sich sein Vordenker David Ricardo das vorgestellt hat. Vielerorts werden nicht nur neue Handelshürden aufgebaut.

Auch angesichts der Spannungen zw. Europa u. Russland gehen Experten von Folgen für die Handelsbeziehungen aus. „Wir spüren die Effekte auf die Märkte schon jetzt“, sagt de Geus. „Wir können nur hoffen, dass sich die
50 wirtschaftlichen Beziehungen weiterentwickeln können.“

Aufgabe:

1. Analysieren Sie den vorliegenden Text.
2. Nehmen Sie kurz mit Textbezug zur Textaussage in Z.41-45 Stellung.